Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Donnerstag, den 24. Juli 1930. Nr. 196.

Furchtbarer Abschluß der Koblenzer Befreiungsfeier.

Die Koblenzer Befreiungsfeier fand gestern einen furchtbaren Abschluß durch den Einsturz einer Brücke. Nach den letzten Meldungen forderte dieser Brückeneinsturz 51 Tote. Als nach Schluß der gut verlaufenen Feier auf der Feste Ehrenbreitstein und des deutschen Eck die Massen die zu tausenden am Neudorferufer versammelt waren, über die Pontonbrücke des Sicherheitshafen in Koblenz-Lützel abströmten, brach die Pontonbrücke zusammen. Sämtliche Personen fielen ins Wasser und wurden zum Teil von den niederstürzenden Balken erschlagen, zum Teil von dem kippenden schweren Pontons unter Wasser gedrückt. Nur einige Personen, die in der Nähe des Ufers waren konnten sich retten. Das Wasser der Mosel ist an der Unglücksstelle etwa 6 Meter tief. Die Bergungsarbeiten setzten sofort ein. Bis gegen drei Uhr nachts waren an der Unglücksstelle 38 Personen geborgen. Das Unglück wurde dadurch vergrößert, da sich in dem Dunkel der Nacht die Leute aneinander klammerten und in die Tiefe rissen. Die leichte Brücke war an sich für den öffentlichen Verkehr nicht bestimmt. Reichspräsident von Hindenburg hat auf die Nachricht von diesem schweren Unglück hin seine Weiterreise abgesagt. Der Reichspräsident wird heute vormittags noch an einer Trauerfeier in Koblenz teilnehmen.

Trauerkundgebung in Koblenz.

Koblenz, 23. Juli. Wie die Polizei heute vormittag 10 Uhr mitteilt, sind 33 Leichen geborgen worden. Das zuerst höhere Zahlen genannt wurden, erklärt sich aus der allgemeinen Aufregung und dem Durcheinander, das besonders auch bei den überlasteten Behörden entstand. Man vermutet jedoch an amtlicher Stelle daß noch 4—5 Personen im Wasser liegen. Die Leichen sind wie bereits gemeldet in der Turnhalle an der Telegraphenkaserne aufgebahrt. Hier sind bereits 5—6 Leichen von Angehörigen erkannt worden. Ueber der Stadt liegt tiefe Trauer. Heute vormittag um 11 Uhr findet im Sitzungssaal des Rathauses eine Trauerkundgebung statt.

Einzelheiten.

Koblenz, 23. Juli. Es steht jetzt fest, daß von den Angehörigen des Pensionates, die sich im Augenblick des Einsturzes auf der Brücke befanden 16 junge Mädchen umgekommen sind. Die Lehrerin, die die jungen Mädchen führte, konnte aus dem Wasser gezogen werden. Bei den ertrunkenen Mädchen handelt es sich um Angehörige eines Pensionates in Rheinwaldheim bei Broth. Bei den Rettungsarbeiten haben sich zwei Leute ganz besonders ausgezeichnet, nämlich der Schupowachmeister Klein aus Metternich, der in voller Uniform ins Wasser sprang und zehn Personen rettete, und der Oberpostschaffner Kirch, der ebenfalls sein Leben immer wieder auf Spiel setzte .

Streiflichter

Das deutsche Finanzleben steht heute unter dem Zeichen der Finanzierung, der Spartätigkeit. So heißt es wenigstens in der Theorie, während die Praxis sich — leider — etwas anders darstellt. Einen Einblick in diese Praxis gewährt uns ein Artikel des bekannten deutschen Wirtschaftspublizisten Morus, der in der letzten „Weltbühne“ erschienen ist. In diesem Artikel heißt es:

Nachdem der Landbund seinen Teil hat, kommt die Wirtschaftspartei dran. So kurios es klingt, die Regierung der starken Männer, das Kabinett der Kriegsgeneration wird gegenwärtig beherrscht von dem vandalierenden Kleinbürgertum, das sich den kühnen Namen Wirtschaftspartei zugelegt hat. Der Bäckermeister Drewitz regiert die Stunde.

Es hat sich also gelohnt, daß die Handwerker den Kirchenrechtslehrer Bredt in die Wilhelmstraße geschickt haben. Nicht, als ob der Professor Bredt persönlich das Staatsschiff lenkte. Dieser gescheite und interessante Außenseiter, der innerlich mit der Wirtschaftspartei soviel zu tun hat wie das Kirchenrecht mit dem Schrippenbacken, entfaltet als Justizminister eine höchst erfreuliche Untätigkeit. Das ist das Beste, was er tun kann. Denn es wäre gewiß nicht erstrebenswert, von diesem Kabinett auch noch eine Justizreform zu bekommen. Aber ohne die zweiundzwanzig Fraktionsgenossen des Herrn Bredt geht es nicht, und dadurch gelingt es der Drewitz-Innung eine Vorlage nach der anderen zu ihrem Gunsten durchzudrücken.

Den Anfang machte die Wiedereinführnug der mittelalterlichen Warenhaussteuer, eine Unsinnigkeit, über die es außerhalb der Wirtschaftspartei von links bis rechts eigentlich keine Meinungsverschiedenheiten gibt. Nr. 2 und um vieles kostspieliger war die Reduzierung der Biersteuer, von der niemand einen Vorteil hatte außer den Gastwirten, die nun den Bierpreis nach oben abrunden können und sich die zweihundert Millionen einstecken, die das Reich mühsam durch andere Steuern eintreiben muß. Daß das finanzpolitisch vollendeter Unfug ist, wird von keiner Seite mehr bestritten. Aber weder Moldenhauer noch Dietrich wagten, gegen diesen Unfug etwas zu unternehmen, denn sonst wäre die Wirtschaftspartei abgesprungen, und mit der Regierung Brüning wäre es aus gewesen.

Immerhin blieb noch die Möglichkeit, die Biersteuergewinne der Gastwirte den Gemeinden zu überlassen, die es in dem bevorstehenden Arbeitslosenwinter nicht leicht haben werden. Aus primitivem Klassenhaß — anders läßt es sich nicht erklären — drängt die Volkspartei darauf, daß die Gemeinden eine Kopfsteuer erheben und den Aermsten wie den Reichsten gleichmäßig sechs Mark oder mehr abnehmen. Daß die Kopfsteuer eine typische Sklaven- und Negersteuer ist, die es in keinem zivilisierten Lande mehr gibt, wurde hier schon vor Wochen gezeigt. Inzwischen haben die Demokraten mit anerkennenswerter Deutlichkeit sich gegen die Kopfsteuer und für die Gastwirtssteuer in Form einer Schankverzehrabgabe eingesetzt. Der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff, den Herr Brüning eben noch mit allen Mitteln für das Reichsfinanzministerium zu gewinnen suchte, hat sachkundig dargelegt, daß die Kopfsteuer auch fiskalisch eine der übelsten Steuern ist, weil sie den Finanzämtern eine Unmenge Arbeit verursacht und die Einnahmen daraus in einem krassen Mißverhältnis zu den Verwaltungskosten stehen. Aber auch dieses Argument wird voraussichtlich nicht durchschlagen. Denn die Wirtschaftspartei ist zugleich die Gastwirtschaftspartei, und ihr Druck auf die Regierung Brüning ist stärker als der Einfluß der Demokraten auf ihren Parteigenossen Dietrich.

Neben diesen Großtaten für die benachbarten Gewerbe, die der Wirtschaftspartei die Wahl finanzieren, vergißt der Bäckermeister Drewitz aber auch sein eigenes Handwerk nicht. Eine der wenigen vernünftigen Maßnahmen auf dem Gebiet der Getreidewirtschaft war der Vorsatz, das traditionelle Fünfzigpfennigbrot abzuschaffen. Die Bäcker machen es nämlich nicht anders als die Gastwirte. Sie runden den Preis nach oben ab, egal, wieviel ihnen die Herstellung der Ware kostet. Infolgedessen merkte in den Städten kein Mensch etwas von dem Sinken der Roggenpreise. Getreide und Mehl konnten noch so billig werden, das Brot blieb gleich groß und kostete immer fünfzig Pfennig. In dem neuen Brotgesetz war vorgesehen, daß künftig Brot wie jede andere Ware nach Gewicht verkauft werden soll. Mit anderen Worten, auch die Bäcker sollten reell angeben, was sie den Kunden fürs Geld liefern.

Diesen Zwang zur Ehrlichkeit sah die Wirtschaftspartei als einen unerträglichen Eingriff in die Gewerbefreiheit an. Sie verlangte die Ausmerzung des Preisparagraphen, eine Kampfabstimmung wurde veranstaltet, und da die anderen Regierungsparteien sekundierten, erreichte sie mit 185 gegen 183 Stimmen ihr Ziel. Das Publikum soll, wie bisher, im Unklaren darüber gehalten werden, wieviel das tägliche Brot kostet.

*

Als Herr Moldenhauer den Beamtenvertretern seinen Notopferplan ankündigte, erklärte er ihnen mit schönem Pathos, das ihm eigen ist, in dieser schweren Zeit müßte Jeder Opfer bringen. Er, zum Beispiel habe, als er Minister wurde, mehr an Einkommen geopfert, als sämtliche anwesenden Beamten jemals an Gehalt erreichen würden.

Tief gerührt nahmen sie von diesem Opfermut des obersten deutschen Finanzbeamten Kenntnis, an dessen heroischer Größe nicht zu zweifeln war. Denn Herr Moldenhauer gab sich, bevor er Minister wurde, offiziell nur als ordentlicher Professor der Versicherungswissenschaft aus, das heißt: als ein Beamter mit 12 bis 15 000 Mark im Jahr, wozu noch 9000 Mark steuerfreie Abgeordnetendiäten kamen. Aber man wußte, daß Moldenhauer als Gutachter allerlei Nebeneinnahmen hatte, daß er sich als Treuhänder bei Versicherungsgesellschaften betätigte, und daß er im Aufsichtsrat der J. G. Farbeninnduſtrie saß. Die J. G. Farben aber hat im letzten Jahr ihren 46 Aufsichts- und Verwaltungsmitgliedern an Tantiemen nicht weniger als 3.2 Millionen Mark zukommen lassen; und wenn Herr Moldenhauer auch nicht grade zu den prominentesten und bestbezahltesten Herren der J. G. Verwaltung gehörte, so wird er es in seinem Jahreseinkom- wohl ohne Mühe auf eine sechsstellige Zahl gebracht haben. Es grenzt also schon an Selbstaufopferung, die lukrativen Posten aufzugeben und statt dessen für 36 000 Mark Gehalt, 3600 Mark Wohnungszuschuß, 8000 Mark Aufwandsentschädigung, freies Auto und etliche andre Vergünstigungen, alles in allem für powre 50 bis 60 000 Mark Reichsminister zu spielen.

Moldenhauer tats trotzdem. Vielleicht reizte ihn außer der Ministerwürde noch etwas andres. Im selben Augenblick nämlich, wo er Minister wurde, erwarb er einen Pensionsanspruch nicht mehr auf Grund seines Professorengehalts, sondern auf der Basis eines Ministergehalts. Statt der 10 Tausend Mark, die er sonst nach seinem 65. Lebensjahre bekommen hätte, dürfte er sich, auch wenn er sofort wieder gestürzt wurde, bis an sein Lebensende 30 000 Mark auszahlen lassen. Herr Moldenhauer konnte in seiner Versicherungstabelle gleich ablesen, wieviel die Sonderrente wert war, die ihn als gesundem Vierundfünfziger für die Uebernahme des Reichswirtschaftsministeriums dargeboten wurde.

Wenige Wochen, nachdem er ins Kabinett Hermann Müller eingetreten war, brachten Hilferding und Severing ein neues Ministerpensionsgesetz ein. Es enthielt für die sozialdemokratischen Minister, die vordem nicht Beamte gewesen waren und auch die sonst zur Pensionierung notwendigen zwei Mindestjahre noch nicht abgedient hatten, wesentliche Verbesserung. Fortan sollten alle Minister ebensolange vom Reich Pension erhalten, wie sie im Kabinett gesessen hatten, Männer über Fünfzig sogar doppelt so lange. Für die alten Beamten, wie Moldenhauer, von Guerard, Dietrich aber bedeutete das Gesetz eine wesentliche Verschlechterung. Denn der widersinnige Passus, daß die Pension sich nach dem Ministergehalt nicht nach dem früheren Beamtengehalt bemessen soll, wurde endlich aufgehoben. Damit jedoch alle Kabinettsmitglieder, die gelernte Beamten und die gelernten Politiker etwas davon hätten, wurde es den amtierenden Ministern freigestellt, sich die Pensionsart auszusuchen, bei der sie besser abschnitten. Darf man sich da noch wundern, daß der opfermütige Herr Moldenhauer nach seinem Fiasko als Finanzminister die wohlerworbenen Anstandspflichten außer Acht ließ und nur noch die wohlerworbenen Rechte geltend machte, daß er statt 10 000 Mark 30 000 Mark beanspruchte?

Daß der Opfermut anderer Patrioten nicht größer ist als der des Herrn Moldenhauer, hat die jüngste Reichstags- und Reichsratsdebatte ergeben. Abgeordnete und hohe Ministerialbeamte bekämpften um die Wette den sozialdemokratischen Antrag, Pensionen überhaupt auf 12 000 Mark zu begrenzen. Prompt begann auf allen Seiten das alte Lied: Wenn man anfängt die Pensionen zu kürzen, werden die besten Kräfte dem Staat verloren gehen. Als ob es darauf

ankäme. In den anderen parlamentarisch regierten Ländern, in England, in Frankreich, gibt es keine Ministerpensionen.

Daß in Deutschland so etwas möglich ist, erklärt sich daraus, daß bei uns noch immer die Vorstellung besteht: die wahre Erleuchtung der Politik muß aus jenen höheren Sphären kommen, wo die Wirtschaftsführer wohnen. Daher soll denn auch der Staat versuchen, wie es die Wirtschaft eine Zeitlang mit den begabten Ministerialbeamten machte: die Männer der Wirtschaft durch hohe Gehälter und Pensionen magnetisch anzuziehen. Die Parallele ist in mehrfacher Hinsicht ein Trugschluß. Vor allem aber war die Galerie der Wirtschaftsführer, die das Opfer brachten und in die Regierung gingen, die Reihe von Cuno bis Moldenhauer, wirkso überragend, daß es für den Staat lohnt, sich deshalb größere Unkosten zu machen?

Rückkehr des Marschalls Daszynski.

Warschau, 23. Juli. Am Montag ist Sejmmarschall Daszynski nach Warschau zurückgekehrt. Der Sejmmarschall hat seinen Erholungsurlaub in Kazimierz an der Weichsel verbracht.

Minister Prystor im Wilnagebiet.

Im Laufe seines Aufenthaltes in Wilna hat der polnische Arbeitsminister Oberst Prystor eine Reihe von Konferenzen abgehalten. Er besuchte in Wilna einen Kindergarten des polnischen Frauenvereines, das Soldatenhaus und eine Reihe von anderen bedeutenden Wohlfahrtsinstitutionen.

Rückkehr des Handelsministers.

Warschau, 23. Juli. Heute kehrt der Handelsminister Ing. Eugen Kwiatkowski in Begleitung des Direktors des Seedepartements und einiger höherer Beamten von seiner Reise nach Schweden, Norwegen und Dänemark zurück.

Unsinnige Gerüchte.

Am Mittwoch wurde der Redakteur Ukaszewicz der nationaldemokratischen „Wieczor Warszawski" wegen eines Abdruckes der erfundenen Nachricht aus der „Polonia" über eine angebliche Versammlung der Freimaurerloge in Zolibo verhaftet. In der Versammlung, bei der nach der angeblichen Nachricht alle Generäle anwesend gewesen sein sollten, soll die Frage der Nachfolge des Marschalls Pilsudski besprochen worden sein.

Ueberfall eines Kommunisten auf das Generalkommissariat Polens in Danzig

Im Paßbüro des Generalkommissariates Polens in Danzig hat sich ein ungewöhnlicher Vorfall ereignet, dessen Held ein aus Polen gekommener Kommunist war. Der Kommunist ist im Paßbüro erschienen und hat eine Reihe von Fragen gestellt. Als man ihm die Antwort verweigerte, erklärte er: „In 20 Minuten kehre ich hierher mit einem vorzüglichen Revolver zurück, bis zu dieser Zeit muß die Angelegenheit erledigt sein". Anfangs schien es, daß der Kommunist sich nicht mehr in den Büros des Kommissariates zeigen werde. Um so größer war die Verwunderung, als derselbe pünktlich nach 20 Minuten, bewaffnet nicht nur mit einem Revolver, sondern auch mit einem großen dicken Eisenstock, erschien. Die Polizei wurde alarmiert und verhaftete den Abenteurer, nachdem sie ihm die tatsächlich gefährlichen Waffen abgenommen hatte.

Polnisch-belgische Verkehrskonferenz.

Am Dienstag, den 22. d. M. traf der polnische Eisenbahnminister Ing. Kühn mit dem belgischen Eisenbahnminister Lippens in Posen zusammen, wo sie eine gemeinsame Konferenz abhielten. Der belgische Minister wird in Begleitung des polnischen Eisenbahnministers die Verkehrsausstellung in Posen besuchen und an einem Diner, daß vom Minister Kühn gegeben wird, teilnehmen. Am Mittwoch, den 23. d. M. kehren beide Minister nach Warschau zurück, wo die Gäste noch einige Industriebetriebe, Eisenbahnbetriebe und Sehenswürdigkeiten besichtigen werden.

Der deutsche Juristentag auf September 1931 verschoben.

Berlin, 23. Juli. Mit Rücksicht auf die am 14. September ds. J. bevorstehenden Reichstagswahlen, muß der deutsche Juristentag, der vom 10. bis 13. September 1930, also unmittelbar vor den Reichstagswahlen in Lübeck stattfinden sollte, auf Beschluß der ständigen Kommission des deutschen Juristentages abgesagt werden. Er wird statt dessen mit unveränderter Tagesordnung im September 1931 in Lübeck stattfinden.

Internationaler Kongreß gegen den Mädchenhandel.

Die Zeitungen berichten, daß der achte Kongreß des Komitees des Kampfes gegen den Mädchenhandel in Warschau vom 7. bis zum 10. Oktober l. J. stattfinden wird. An dem Kongresse werden das internationale Büro des Völkerbundes und die Komitees einer Reihe von Staaten teilnehmen. Das Büro des Kongresses befindet sich im Lokale des Komitees des Kampfes gegen den Mädchenhandel in Warschau Zgodagasse 6.

Eisenbahnerstreik in Irland beigelegt.

London, 23. Juli. In dem britischen Gliedstaat Irland konnte der Eisenbahnerstreik durch eine Uebereinkunft zwischen den Eisenbahnarbeitern und den Eisenbahngesellschaften vermieden werden. Heute wird die Arbeit wieder voll aufgenommen werden. Die Eisenbahngesellschaften verpflichten sich unter anderem, die Arbeiter wieder anzustellen.

Entscheidungen des Hohen Kommissärs des Völkerbundes in Danzig.

Der Hohe Kommissär des Völkerbundes in Danzig Graf Gravina hat unter dem Datum vom 18. ds. auf Grund des Artikels 39 des polnisch-Danziger Uebereinkommens vom 9. November 1920 zwei Entscheidungen geringerer Wichtigkeit, die keinen grundsätzlichen Charakter haben und die technische Verwaltung des Hafenrates beziehungsweise das Verhältnis des Hafenrates in Danzig zur Direktion der polnischen Staatsbahnen in Danzig behandeln, verlautbart. Die erste Entscheidung erledigt den Antrag der polnischen Regierung vom 4. Februar l. J. auf eine Entscheidung, durch welche die Entscheidung des Präsidenten des Hafenrates und der Wasserstraße in Danzig vom 20. Jänner l. J., auf Grund welcher die polnische Eisenbahnverwaltung die Kosten des Ankaufes der Terrains zur Erweiterung des Eisenbahnnetzes, das Eigentum des Hafenrates in Danzig ist, tragen soll, aufgehoben wird. Der Hohe Kommissär hat die Entscheidung des Präsidenten des Hafenrates und der Wasserstraße in Danzig bestätigt.

Die zweite Angelegenheit betrifft den Danziger Antrag auf Annullierung der Entscheidung des Präsidenten des Hafenrates und der Wasserstraße in Danzig vom 18. Juli v. J. Diese Entscheidung betrifft die durch den Hafenrat in Danzig mit der polnischen Regierung abgeschlossene Vereinbarung, auf Grund welcher der Hafenrat und die Verwaltung der Wasserstraßen zur Vermeidung von Ueberschwemmungen das Brechen des Eises auf der Weichsel nicht nur auf dem Gebiete der Freistadt Danzig, sondern auch auf dem anliegenden Gebiete des polnischen Staates übernimmt. Zwischen der polnischen Regierung und dem Senat der Freistadt Danzig ist bezüglich der Gültigkeitsdauer dieser Vereinbarung eine Meinungsverschiedenheit entstanden. Danzig betrachtete obige Vereinbarung als ständig und unwiderruflich, die polnische Regierung als zeitlich begrenzt. Infolgedessen hat der Präsident des Hafenrates und der Wasserstraßen in Danzig eine Entscheidung gefällt, in der festgestellt worden ist, daß diese Vereinbarung auf zehn Jahre gültig ist und sich für jedes Jahr automatisch weiter verlängert, wenn sie nicht durch eine der Parteien gekündigt wird. Durch die nunmehrige Entscheidung des Hohen Kommissärs des Völkerbundes wurde der polnische Standpunkt bestätigt und der Antrag der Stadt Danzig abgelehnt.

Der Tag in Polen.

Ein falscher Arzt.

Vor einigen Tagen verhaftete die Polizei in Warschau einen gefährlichen Betrüger namens Ludwig Bart, einen ehemaligen Studenten der Medizin, der sich als Arzt ausgab und sich verschiedene, schwere Vergehen zu Schulden kommen ließ. Bart trat als Arzt auf und als seine Spezialität gab er unter anderem auch Kokainentwöhnungskuren an. Der Genannte, ein Mann von jungen Jahren — er zählt erst 30 Jahre — ist schon einigemale vorbestraft für verschiedene Vergehen und Betrügereien. Zweimal war er auf einenhalb Jahre Gefängnis verurteilt, einmal auf vier Monaten Gefängnis für Betrug, das letzte Mal wurde er 1928 ins Kittchen gesteckt, da er sich wiederum Betrügereien zu Schulden kommen ließ und zwar wurde er zu 15 Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Rechte verurteilt.

Aufruf an die Kaufmannschaft von Bielitz-Biala!

Das Polizeikommissariat in Bielitz teilt mit:

Am Mittwoch wurde eine aus mehreren Personen bestehende Diebesbande festgenommen. Bei den Verhafteten wurden verschiedene Galanteriewaren, Schuhe, Seidenstoffe usw. vorgefunden. Um den Ladendieben endgültig das Handwerk zu legen und völlige Aufklärung über die Diebesbande zu erlangen, ersucht das Kommissariat sämtliche Kaufleute von Bielitz und Biala, welche in der letzten Zeit bestohlen wurden, sich am Donnerstag in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags am Kommissariat zu melden.

In Warschau legitimierte sich Bart mit einem falschen Ausweis der von der seinerzeitigen Reichsausstellung in Posen ausgegeben wurde, ausgestellt auf den Namen Dr. med. Ludwig Bart. Bart verkehrte in Aerztekreisen, mit Advokaten, Universitätsprofessoren und so weiter und gab sich auch als Dr. Major der Reserve aus. Sein letztes Opfer war ein Advokat W., der sich von ihm behandeln ließ mit dem Erfolg, daß er dann einige Monate in Bett verbringen mußte. Außerdem proponierte der falsche Doktor dem Advokaten eine große Spiritustransaktion. Er erzählte, daß er eine große Menge Spiritus in der Militärintendantur zur sehr billigem Preise haben könnte und nahm sich a Conto dieses Geschäftes 2000 Zloty Vorschuß, die er natürlich nicht mehr zurückzahlte. Einem Universitätsprofessor sollte er ein billiges Radio beschaffen und auch hier nahm er sich einen kleinen Vorschuß. Eine seiner Patientinnen, eine Witwe nach einem Warschauer Universitätsprofessor, ließ sich von ihm mit einer Quarzlampe bestrahlen und machte eine Kokainentwöhnungskur mit, wofür er ein sehr großes Honorar einkassierte. Außerdem betrog er die genannte Witwe um 350 Zloty, wofür er ihr Heizkoks beschaffen sollte. Diese und andere Betrügereien führten endlich dazu, daß sich die Polizei mit dem falschen Doktor befaßte und ihn verhaftete. Die weiteren Erhebungen werden erst nachweisen, wieviel sich der falsche Arzt zu Schulden kommen ließ. Viele Geschädigte enthalten sich der Aussagen, da sie ihr Geld doch verloren wissen und sich einen unangenehmen Sensationsprozeß ersparen wollen.

Europarundflug

Der polnische Favorit des Europaraides erkrankt.

Der polnische Europarundflugteilnehmer, Pilot Karpinski, ist nach seiner Ankunft in St. Engelbert erkrankt und mußte in die dortige Klinik übergeführt werden.

Zu dieser Meldung erfahren wir folgendes: Karpinski, der bei seiner Ankunft in Calais einen Blinddarmreizungsanfall erlitt, wurde in dem dortigen Spital bereits operiert. Sein Zustand ist besorgniserregend. Das polnische Flugzeug „R. V. D. 4", welches der erkrankte Pilot Karpinski führte, gehört zu den sechs polnischen Repräsentationsflugzeugen und wird trotz vorheriger Gegenmeldungen am Raid nicht weiter teilnehmen, da das Reglement es verbietet, daß der Beobachter das Flugzeug ohne Piloten steuert.

Die Appellationsverhandlung der drei zum Tode verurteilten Kommunisten.

Wie der Warschauer „Expreß Poranny" berichtet befindet sich die Angelegenheit der drei Lemberger zum Tode verurteilten Kommunisten beim Höchsten Gericht, das sich mit der Kassationsklage, die durch die Verteidiger der verurteilten Kommunisten eingebracht wurde, befaßt. Die Verhandlung beim Höchsten Gericht findet am 27. August statt. Als Verteidiger wurde von Amtswegen der Senior der Warschauer Advokaten Dr. Mikolaj Korenfeld bestimmt, welcher wie der „Expreß Poranny" unterstreicht, in der Kodifikationskommission der Protektor für Aufhebung der Todesstrafe ist.

Eröffnung der Tagung der polnischen Autobusbesitzer.

Am 21. d. M. wurde in Posen die Tagung des 1. polnischen Autobusbesitzer-Kongresses eröffnet. Bei der Tagung erschienen über 200 Delegierte aus ganz Polen. Bei der ersten Sitzung waren auch die Vertreter der staatlichen Behörden unter anderen in Vertretung des Protektors des Kongresses, des Ministers Matakiewicz, ein Departementsdirektor und vom Eisenbahnministerium ebenfalls ein Departementsdirektor anwesend.

Geologentagung in Zakopane.

Vor einigen Tagen trafen 40 polnische Geologen zu ihrer diesjährigen Tagung in Zakopane ein. An dieser Tagung nehmen auch einige Geologen aus der Tschechoslowakei und Belgien teil. Die Teilnehmer machen hauptsächlich wissenschaftliche Ausflüge in die Tatra, halten in Zakopane Vorlesungen und Konferenzen. Die Tagung wird ungefähr eine Woche dauern.

Flugzeugkatastrophe auf dem Flugfeld in Bromberg.

Aus Bromberg wird uns berichtet: Am Dienstag in der Früh ereignete sich auf dem militärischen Flugfeld eine Flugzeugkatastrophe, der Menschenleben zum Opfer fielen. Der Pilot Gorski fiel aus einem Apparate auf dem er Schulübungen vollführte in einen Korkenzieher. Der Apparat fiel zur Erde und wurde vollständig vernichtet und begrub unter sich den Piloten der auf der Stelle tot blieb.

Die Kohleneisenbahnstrecke Oberschlesien—Gdynia.

Wie aus Warschau berichtet wird, ist die Inbetriebsetzung der großen Kohlenmagistrale Oberschlesien-Gdynia nur noch eine Frage der nächsten Zeit. Die Eröffnung des provisorischen Betriebes auf den Abschnitt Herby—Zdunska Wola findet am 15. November statt. Die Arbeiten auf dem zweiten Abschnitt Zdunska Wola—Inowroclaw sind bereits zu 75 Prozent beendet. Auf der Linie Bydgoszcz—Gdynia wird der normale Personen- und Frachtenverkehr auf den Abschnitten Kosciezyn—Somonino und Osowa—Gdynia bereits wie der erste Abschnitt am 15. November eröffnet.

Die Lage in Aegypten.

London, 23. Juli. Der Korrespondent des Daily Telegraph in Aegypten meldet, König Fuad habe es endgültig abgelehnt, eine außerordentliche Tagung des Parlaments zu genehmigen, da der König der Ansicht sei, daß dies verfassungswidrig wäre. In allen Kreisen so berichtet der König weiter, auch in Kreisen der Aegypter die nicht der Wafdpartei angehören, beobachte man mit der größten Besorgnis die Tätigkeit der Wafdagenten in London. Wenn die britische Regierung ihre Wafdverhandlungen fortsetze, so wird dies wahrscheinlich zum Rücktritt Sidky Paschas und zur Rückkehr Nahas Paschas führen.

In der „Brocke"

Erfahrungen um eine Matratze

Von Lorenz Erler.

Also — sie hatte ausgedient. Urväter Hausrat, in der bedrängten Wirtschaftslage unserer Zeit immer noch einmal zusammengestückt, aufgepolstert, ausgeflickt, endlich findet auch er das Ziel seiner Erdentage. So lag sie denn da, um die Mitte schwindsüchtig eingefallen, traurig stachelten verrostete Sprungfedern aus zerrissenen Gurten, der schäbige Rest einer ehemals menschenwürdigen Lagerstätte, — die alte Matratze. Und meine Frau meinte, sie müßte nun fort.

Nun, ich hätte mich wohl von ihr trennen können. Aber macht sich denn eigentlich jemand einen Begriff davon, wie schwer es ist, so ein Ding loszuwerden?

Dreimal des Tages brüllt auf dem Hof eine heisere Schnapsstimme ihre lebhafte Zuneigung zu Lumpen, Papier und ähnlichen Abfällen des



Vor der „Brocke".

Haushaltes in alle Winde. Doch wehe dem Ahnungslosen, der so einem würdigen Gewerbsmann eine Matratze anzubieten wagt. Unbeschreiblich ist die Entrüstung des Erwartungsvollen, wenn er, vom Ruf aus dem Küchenfenster herbeigelockt, atemlos die Treppe emporgeklommen. Ich rate keinem zum Versuch.

Nachdem einige Proben in dieser Hinsicht fehlgeschlagen, nahm ich die Angelegenheit aus den ratlosen Händen der Hausfrau in meine eigenen männlichen. In mondfinsterer Nacht keuchte ich unter der heimlichen Last die Stiegen hinunter und begann meinen Leidensweg.

Nie hätte ich für möglich gehalten, daß zu dieser Zeit noch so viel Menschen unterwegs sind. Jeder sah mit spöttischen Blicken auf mich und schien meine dunklen Pläne zu durchschauen. Endlich glaubte ich, ich wäre soweit. In einer leeren Seitenstraße entledigte ich mich der treuen Begleiterin und wollte mich schon, aufatmend, aus dem Staube machen. Da blitzten Metallknöpfe aus der Finsternis, und eine markige Stimme fragte:

„Sie wollen das Ding doch nicht etwa hier stehen lassen?"

Natürlich, versicherte ich dem Sipowachtmeister zähneknirschend, daß es sich um das beste Stück meiner Ausstattung handele, von dem nicht einmal wirkliche Lebensgefahr mich zu trennen imstande sei. Dann buckelte ich wieder auf und schwankte weiter.

Als ich mich nach einigen Straßenecken umsah, leuchtete die mißtrauische Uniform noch immer hinter mir.

Am Stammtisch klagte ich Schulze mein Leid. Schulze ist ein fixer Kerl und lachte mich aus ob meiner Unbeholfenheit. Das sei doch die einfachste Sache von der Welt. Ob ich nie von der Brockensammlung gehört hätte?

Nein, was das wäre? Das wußte der tüchtige Schulze auch nicht so genau, aber er meinte, wenn man solchen Plunder hätte, den kein Mensch gebrauchen könne, dann riefe man bei den Leuten an und die kämen es dann abholen und sagten noch „Danke schön" dafür.

Das Vorhandensein eines so wunderbar menschenfreundlichen Betriebes schien mir näherer Untersuchung würdig, und so pilgerte ich eines schönen Tages hinaus in die Ackerstraße, ins dunkelste Berlin, zum Domizil dieser merkwürdigen Einrichtung.

Der unscheinbare Torweg führte auf den Hof. Da stehen Kinderwagen, Oefen, Bettstellen, da liegt ein Berg von Konservenbüchsen. Ins Haus weist ein Schild „Zu den Verkaufsräumen" und zum „Kontor".

In der Etage drängen sich an langen Verkaufstischen die Kunden. Da sind große Stapel von Bildern unter Glas und Rahmen, Lampen in jeder Form und Farbe, Tische, Stühle, Schränke in unabsehbarer Fülle. Vergebens suche ich des tüchtigen Schulzes Gerümpel. Dies hier sind alles gebrauchte, aber noch sehr verwendbare und nützliche Sachen. Ich muß mir den Widerspruch zwischen den Angaben meines Gewährsmannes und den Tatsachen klären lassen.

Das besorgt der Leiter des Unternehmens dann ausführlich und gründlich.

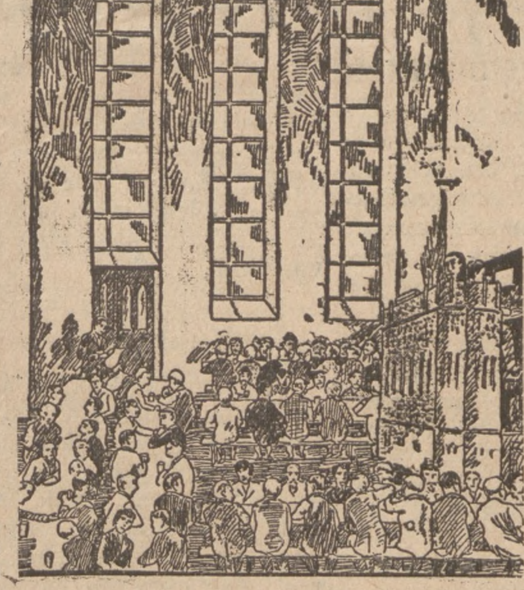
Die Brockensammlung, oder wie der Volksmund sie nennt, „die Brocke", ist nämlich kein Ding an sich. Sie ist ein Mittel zum Zweck, ein Bruchteil der Arbeit des Vereins „Dienst am Arbeitslosen". Und was ich von ihr erfuhr, das gebe ich hier getreulich weiter.

Vor rund 50 Jahren kam ein Drechseler nach vieljähriger mühseliger Wanderschaft in Berlin an. Auf deutschen, österreichischen und belgischen Landstraßen hatte er Schuhe und Seele wundgelaufen und nichts gewonnen, als die Erkenntnis, daß Hunger und Seelennot gleicherweise der Verderb der Arbeits- und Heimatlosen seien.

Dieser Mann, Constantin Liebich, er starb im Dezember vorigen Jahres, wollte an seinem Teil und nach seinen Kräften zur Linderung der erkannten Not beitragen und so wurde er, mit einigen Helfern und neun Mark Stammkapital, der Gründer des Vereins „Dienst am Arbeitslosen" und der „Schrippenkirche".

Diese Schrippenkirche, sie besteht heute noch in derselben Form und gibt zur sonntäglichen Predigt zwei trockene Brötchen (Schrippen nennt sie der Berliner) und eine Tasse Kaffee, verband also in gar wunderlicher Weise Herz- und Magenstärkung.

Doch so sonderbar der Gedanke war, und so sehr er die Spottlust und die Kritik aller Andersdenkenden herausfordern mußte, er fand Anklang. Die Zahl der Besucher stieg von



In der Schrippenkirche.

Woche zu Woche, heute liegt der Durchschnitt zwischen 700 und 800 an jedem Sonntag. Eine Stiftung ermöglichte den Bau des Hauses in der Ackerstraße, dessen Hauptbestandteil neben dem Kirchenraum ein Heim für Obdachlose war, in dem heute 65 Betten stehen, und die Notwendigkeit, die darin untergebrachten Pfleglinge zu beschäftigen, führte zwangsläufig zur Einrichtung der Brockensammlung.

Auf eigenen Wagen holen die Obdachlosen von allen Seiten her die gestifteten Dinge zusammen, viel nutzloses Zeug ist darunter, doch auch manches Verwertbare. Da polstern die Sattler dann Sofas auf, die Schlosserwerkstatt repariert Nähmaschinen, Lumpen werden sortiert, Altpapier in Ballen gepreßt.

Mühselig und langwierig ist die Arbeit, so imponierend im Kassenausweis der Ertrag der Brockensammlung mit über 190 000 Rentenmark aussieht, so klein wird die Zahl von der Tatsache, daß sie 175 000 Mark Ausgaben verlangte.

Bringt doch ein Hundert-Kilo-Ballen Papier, gepreßt und drahtgebunden, nur 2,50 Mark. Und wieweit ist der Weg dahin. Allein 500 Mark Fuhrlöne zahlt die Brockensammlung wöchentlich.

Immerhin versorgt der Betrieb etwa 50 Festangestellte, deren Geringbezahltester einen Wochenlohn von 31 Mark netto ausbezahlt bekommt, und 50 bis 60 Arbeitslose, die für Unterkunft, Kost und Kleidung arbeiten.

Fast 23 000 Mahlzeiten wurden ausgeteilt, 9000 Mann bekleidet, über 10 000 erhielten Nachtquartier, 2460 Menschen vermittelte man von hier aus Arbeit. Das sind überzeugende Zahlen der werktätigen Fürsorge.

Eine eigene Schneiderwerkstatt bessert die geschenkten Kleider aus, eine Schusterwerkstatt die Stiefel. Sie ist in ihren Kundenkreisen dafür bekannt, daß sie kleine Schäden unentgeltlich heilt.

Die Jugendhilfe erteilt bereitwilligst Rat und Auskunft. Erschütternde Briefe ruhen in ihren verschwiegenden Akten. Tausende junge Menschen erhielten Reisegeld, 1300 eine bare Unterstützung, 58 wurden heimbefördert, 51 in Verbindung mit ihren Angehörigen gebracht.

So ersteht aus dem Abfall der Großstadt, aus den Brocken, die sonst sinn- und nutzlos verkommen, ein Hilfswerk, das nach seinen Möglichkeiten den Aermsten der Armen eine Stütze bietet.

Mehrere Großstädte haben heute eine Brockensammlung. In einigen ist sie in der Not der Inflation eingegangen und noch nicht wieder errichtet worden. Von den vier in Berlin erstandenen überdauerte nur die in der Ackerstraße die schlimme Zeit.

Übrigens bin ich meine Matratze dort auch nicht losgeworden. Seit zwei Wochen werden keine Matratzen mehr genommen. Es fehlt der Platz zur Lagerung, und das Ausschlachten bringt die Unkosten nicht ein. Allein die Desinfektionsmittel für die vielen Wanzen verschlangen Unsummen. Und da der Verein es nicht so machen kann, wie jener Mann, der einen Schuppen mietete, für eine Mark das Stück die unheilbaren Invaliden abholte und als das Haus voll war, bei Nacht und Nebel spurlos verschwand, seinem Hauswirt die ganze Herrlichkeit überlassend, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als Matratzen zurückzuweisen.

Als ich das Herrn Schulze erzählte, meinte er erstaunt: „Was nützt mir dann die ganze Brockensammlung?"

Die „goldenen Nasen" der Bolschewiki

Von Anita Iden-Zeller.

„In den wilden Steppen des Baikals
Wo man Gold in den Schächten sucht,
Irrt der Flüchtling, der müde Brodijaga,
Der sein grausames Schicksal verflucht."

So heißt es in einem alten sibirischen Volkslied, das den Goldsucher, den vor nichts zurückschreckenden Helden des Urwaldes besingt. Diese Goldsucher waren wilde, verwegene Gesellen, die sich oft auf abenteuerliche Weise von Rußland nach Sibirien durchschlugen und irgendwo in den sibirischen Goldbergwerken als „wilde" Goldwäscher arbeiteten.

Im heutigen Rußland gibt es Goldsucher ganz anderer Art. Ihre Aufgabe ist es, die



Bauern fanden einen Sack mit Gold.

Schätze und Kostbarkeiten aufzufinden, die von ihren Besitzern, zumeist Aristokraten, während des Krieges und der Revolution auf der Flucht irgendwo vergraben wurden. Die Regierung hat daraus ein regelrechtes Geschäft gemacht und 10 000 Beamte angestellt, die in alten Schlössern, verlassenen Ruinen, Wäldern und Schloßgärten nach diesen vergrabenen Schätzen suchen. Die Beamten heißen im Volke „die goldenen Nasen".

Als damals unzählige der russischen Aristokraten ihre Heimat verließen, konnten sie unmöglich all ihren Schmuck und ihre Kostbarkeiten über die Grenze bringen und sie vergruben ihn in Wäldern, Kellern, Mauern und Gärten, in der Hoffnung, später heimzukehren und ihn wiederzufinden. Aber das ist nur ganz wenigen gelungen.

Die „goldenen Nasen" sind in verschiedene Kategorien eingeteilt: einige haben nur in den alten Schlössern ihre Nachforschungen vorzunehmen, andere haben die Aufgabe, alte Mauern, Keller, Nischen und Gewölbe alter Kirchen zu beklopfen und zu durchsuchen. Wieder andere durchstöbern die Gärten, Parkanlagen und Wälder. Eine besondere Kategorie bilden jene Beamten, die ihre Spürnasen nicht nur auf die vergrabenen Schätze, sondern auch auf die Schatzsucher zu richten haben. Das Auffinden von Kostbarkeiten wird von der Regierung gut belohnt, die Unterschlagung aber ebenso streng bestraft, wie folgende Beispiele zeigen.

Auf dem Weg, der sich von Irkutsk nach Norden zieht, fanden Bauern eines sibirischen Dorfes einen Ledersack, der bis zum Rand mit Gold gefüllt war. Der weiße Bandenführer Jaschwilli hatte diese Beute auf seiner Flucht vor den Roten aus Bodajbo, den Goldbergwerken, mitgeschleppt und unterwegs verloren. Bei der Teilung des Schatzes kam es unter den Bauern zu Streitigkeiten, bis endlich einer von ihnen bei der Tscheka Anzeige erstattete. Alle Bauern wurden mit drei Monaten Kerker bestraft und der Schatz wurde von der Regierung beschlagnahmt.

In einem Dorfe im Kasanschen Gouvernment fanden Bauern einen Schatz von Gold und Platin im Kellergeschoß eines von seinem Besitzer verlassenen Hauses. Die Bauern verkauften den größten Teil des Fundes an die sogenannten Nepmänner und veranstalteten von dem eingelösten Geld im Dorf ein Trinkgelage, das zehn Tage dauerte. Sowjetbeamte wurden aufmerksam, und es kam zu einem blutigen Kampf zwischen Beamten und Bauern, die den Rest ihres Schatzes nicht hergeben wollten. Natürlich mußten sie sich doch der Uebermacht ergeben und den Fund der Regierung ausliefern.

Großes Aufsehen erregte im vorigen Jahre die standrechtliche Erschießung des Fürsten Orikow, der seinerzeit geflohen war und sich in Paris niedergelassen hatte. Es war der Regierung bekannt, daß der größte Teil seiner ans Märchenhafte grenzenden Schätze auf seinen Besitzungen vergraben worden war. Aber alles Nachspüren und Suchen war vergeblich. Man kam schließlich auf folgendem Weg ans Ziel. Ein Geheimagent wurde nach Paris zum Fürsten entsandt, der ihm seine Hilfe anbot, um die Schätze aus Rußland herauszubringen. Unerkannt kam der Fürst über die russische Grenze und gelangte in Begleitung des Geheimagenten zu seinen Besitzungen. Mit Hilfe des Agenten grub er eine schwere Kassette aus, die mit Gold und anderen Wertgegenständen gefüllt und im Kellergeschoß seines Schlosses verborgen war. Als er im Begriff war, das Schloß zu verlassen, wurde er verhaftet und noch in der gleichen Nacht erschossen.

Einem anderen Aristokraten, namens Adloff, gelang es, auf dem Weg über Finnland nach Rußland zu kommen, wo er einst große Güter hatte. Dort war auch ein großer Teil seiner Schätze vergraben. Er weihte seinen Gutsverwalter ein und versprach ihm ein Viertel seines Besitzes, wenn dieser ihm bei der Bergung desselben behilflich sein würde. Doch als Adloff mit dem wiedererlangten Gelde Rußland verlassen wollte, verlangte der Gutsverwalter die Hälfte. Als sich Adloff darauf nicht einließ, verriet er ihn dem G. P. U. und alles Geld wurde dem rechtmäßigen Besitzer abgenommen.

Abenteuerlich klingt die Geschichte des Flüchtlings Siwkoff, dem es gelang, während der Revolution seine Kostbarkeiten nach Sibierien zu schaffen und dort in Sicherheit zu bringen. Er verscharrte Gold und Schmucksachen in der Nähe der Stadt Tomsk im Walde. Dann fuhr er nach Amerika. Nach zwei Jahren kehrte er zurück, um den vergrabenen Schatz wieder an sich zu nehmen. Nur mit größten Schwierigkeiten gelangte er nach Tomsk. Aber Wölfe hatten während seiner Abwesenheit den Schatz aus der Erde gescharrt, und er war in den Besitz der Bewohner dieser Ortschaft gekommen.

Romantische Zufälle spielen bei der Arbeit der „goldenen Nasen" mit, bisweilen fallen sie aber auch wohlüberlegten Schwindeleien zum Opfer.

So verbreitete sich z. B. in einem Dorf in der Krim das Gerücht, ein Bergingenieur hätte eine eiserne Kiste voller Kostbarkeiten gefunden. Man sprach von Perlen von seltener Größe, von märchenhaften Edelsteinen, alten Münzen, Goldpokalen usw. Die Beamten schätzten den Fund auf anderthalb Millionen Rubel. Der Finder erhielt eine hohe Belohnung und verschwand. Bald herauf stellte es sich heraus, daß alle „Kostbarkeiten" Fälschungen waren.

Der Wert der durch die „goldenen Nasen" und Privatpersonen gemachten Funde wird auf etwa 13 Milliarden Rubel geschätzt. Aber wieviele Kostbarkeiten mögen noch in alten Mauern, in Klöstern, Kellern und Kirchen, in Parkanlagen und Wäldern verborgen sein, die vielleicht niemals ans Tageslicht kommen werden.



Die „goldenen Nasen" bei der Arbeit.

Wojewodschaft Schlesien.

Tätigkeitsbericht der Pensionsanstalten für geistige Arbeiter.

Der Verband der Pensionsanstalten für geistige Arbeiter hat einen gedruckten Tätigkeitsbericht für den Zeitraum vom 1. November 1928 bis zum 1. Januar 1930 herausgegeben. Als Präses dieser Institution fungiert der gewesene Arbeitsminister Gustav Simon, als Vizepräses der gewesene Minister für öffentliche Gesundheit Dr. W. Chodzko und als Direktor Dr. J. Pasternak.

Aus dem Rechenschaftsbericht geht hervor, daß die Versicherungsanstalten im Jahre 1929 an geistige Arbeitslose folgende Beträge ausgezahlt haben: Die Versicherungsanstalt in Warschau 3.039.328,51 Zloty, die Anstalt in Lemberg 910.592.04 Zloty, die Anstalt in Posen 686.327.001 Zloty, die Anstalt in Königshütte 701.277.83 Zloty. Insgesamt haben die Versicherungsanstalten 5.337.525.59 Zloty an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt.

Eine Wojewodschaftsziegelei.

In den nächsten Tagen wird eine Ziegelei der Wojewodschaft, die der schlesische Schatz teilweise aus den Fonds der Auslandsanleihe bei den Anstalten der Wojewodschaft in Lublinitz errichtet hat, in Betrieb gesetzt werden. Die Ziegelei ist auf eine Produktion von acht Millionen Ziegeln jährlich und Lehmprodukte, wie Dachziegeln, Drainage und dergleichen berechnet. Die Ziegelei soll die Beschäftigung für Personen der Zwangsarbeitsanstalt der Wojewodschaft in Lublinitz bieten.

Beim Baue der Ziegelei wurden die neuesten Systeme der Ziegelproduktion in Anwendung gebracht. Die Ziegelei wird nicht nur eine große Bedeutung für Lublinitz und die Umgebung, sondern auch für die Bauten haben, die die Wojewodschaft in anderen Bezirken durchführt. Nunmehr werden die letzten Proben beim Ausbrennen von Ziegeln durchgeführt. An dem Akte der Eröffnung des Betriebes in der Ziegelei, dessen Termin in den nächsten Tagen festgesetzt werden wird, wird auch unter anderem der Wojewodschaftsrat teilnehmen.

Ausbau des Kurortes Wisla.

In einer der letzten Sitzungen des schlesischen Wojewodschaftsrates befaßte man sich auch mit den finanziellen Fragen des Kurortes Wisla im Teschner Bezirke. Der Wojewodschaftsrat hat die Ausnützung der Anleihe, die seinerzeit die Gemeinde Wisla vom schlesischen Wojewodschaftsschatz zur Deckung der Kosten der Einführung von elektrischem Licht im Kurorte erhalten hat, zur Kenntnis genommen. Der elektrische Strom wird vom städtischen Elektrizitätswerk in Teschen bezogen. Die Elektrifizierung des Kurortes, der in der diesjährigen Saison mit zahlreichen Sommergästen aus ganz Polen überfüllt ist, hat sich schon jetzt durch die Steigerung des Besuches fühlbar gemacht. Gleichzeitig wurde die Frage einer Kredithilfe an die Gemeinde Wisla zur Erledigung des Baues eines Badebasins erwogen, denn der Mangel eines solchen macht sich insbesondere bei einem niedrigen Wasserstand der Weichsel sehr fühlbar. Der Bau des Badehauses ist auf bestem Wege und besteht begründete Hoffnung, daß der Kurort Weichsel im nächsten Jahre diese neue Attraktion für die Sommergäste wird bieten können.

Bielitz

Die polnisch-deutsche Touristenkonvention.

Der Verband der polnischen Touristenvereine hat auf Antrag unseres Bielitzer Beskidenvereines dem Innenministerium die Proposition einer polnisch-deutschen Touristenkonvention gemacht. Auf Grund dieser Konvention werden die Mitglieder der polnischen Touristen und Skifahrervereine berechtigt sein auf Grund ihrer Legitimation Ausflüge nach Deutschland zu machen, und umgekehrt hätten die Touristen und Skifahrer Deutschlands Ausflüge in die schlesischen Beskiden in die Tatra und in die Pieninnen zu machen. Der Abschluß einer solchen Konvention würde ein starkes Anwachsen des Touristenverkehres in Polen herbeiführen. Der Hauptverband der polnischen Touristenvereine hat vom Arbeitsministerium bereits eine Antwort erhalten und zwar daß diese Frage bei einer interministriellen Konferenz zur Besprechung kommen wird, die in kurzer Zeit im Außenministerium stattfinden soll.

Die Herausgabe eines allgemeinen Telephonverzeichnisses. Das Postamt Bielitz 1 teilt mit: Die Herausgabe der Telephonverzeichnisse sämtlicher Telephonnetze Polens mit Ausnahme des Telephonnetzes in Warschau für das Jahr 1931 hat das Ministerium für Post- und Telegraphenwesen dem „Zwiazek Pracy Obywatelskiej Kobiet“ in Warschau übertragen. Mit Wissen und im Einvernehmen des Ministeriums wird sich der Vertreter des Verbandes Tadeus Pudlowski an alle Telephonabonnenten in Angelegenheit der Einreihung der Telephonabonnenten in ein allgemeines Telephonverzeichnis wenden. Vom Obigen werden die interessierten Abonnenten verständigt, um dem Vertreter alle gewünschten Informationen und Aufklärungen zu erteilen.

Ein Hund zugelaufen. Bei Moritz Raschke in Bielitz, Teschnerstraße 51, ist ein kleiner Dachshund zugelaufen. Der Hund kann gegen Erstattung der Fütterungskosten unter obiger Adresse vom Eigentümer abgeholt werden.

Biala.

Schutzmaßnahmen gegen die Einschleppung von Maul- und Klauenseuche aus Myslowitz.

Die provisorische Verwaltung der Stadt Biala verlautbart in Ausführung des Auftrages der hiesigen Bezirkshauptmannschaft von 12. Juli l. J. was folgt:

1. Die Einfuhr auf das Gebiet der Gemeinde Biala sowie auch die Durchfuhr von Huftieren, die in Myslowitz gekauft wurden und für die Zucht bestimmt sind, ist verboten
2. Jede Einfuhr oder Durchfuhr von Huftieren aus Myslowitz muß mit der Eisenbahn, mit Autos oder auf Wagen geschehen.
3. Huftiere, die aus Myslowitz auf das Gebiet der Gemeinde der Stadt Biala eingeführt werden, sind sofort im hiesigen städtischen Schlachthaus der Schlachtung zu übergeben.

Ueber Fälle einer Feststellung des Verdachtes von Maulklauenseuche bei Huftieren, die aus Myslowitz eingeführt worden sind, muß unverzüglich die hiesige Bezirkshauptmannschaft verständigt werden.

Brotpreise. Auf Grund der Verordnung des Wojewoden von Krakau vom 13. 7. 1928 L: Sn. 51-146 1928, Kr. Dz. Nr. 14, Pos. 290, über die Regulierung der Preise von Produkten von Brotmehl, Fleisch und Fleischprodukten bestimmt der Magistrat der königlichen Freistadt Biala im Sinne des Beschlusses der Preisbestimmungskommission, Mehlsektion vom 27. Februar 1930 folgende für Gebäck vom 21. 7. 1930 bis auf Widerruf geltenden Preise: 1 kg Kornbrot, 70-prozentige Vermahlung, Detailpreis 41 Groschen, Engropreis 39 Groschen, 1 kg Kornbrot, 80-prozentige Vermahlung, Detailpreis 39 Groschen und Engropreis 37 Groschen, wer sich schuldig macht, höhere Preise gefordert oder genommen zu haben unterliegt im Sinne des Artikels 4 und 5 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 31. 8. 1926, Dz. U. R. P. Nr. 91 Pos. 527 über die Sicherung des Angebotes von Gegenständen allgemeinen Gebrauches einer Arreststrafe bis zu 6 Wochen oder einer Geldstrafe bis zu 10.000 Zloty.

Gefunden wurde im Stadtbereiche eine große Korbflasche. Abzuholen am Magistrat, Zimmer 8.

Kattowitz.

Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe.

In der letzten Wojewodschaftsratsitzung wurde der Beschluß gefaßt dem Magistrat der Stadt Kattowitz die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 1 Million Zloty aus der städtischen Sparkasse für Investitionszwecke zu erteilen. Gleichzeitig wurde der städtischen Schlachthausverwaltung die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 300 000 Zloty zum Ausbau des Schlachthauses erteilt.

Diebstahl von Garderoben und Wertsachen. Das Polizeikommissariat in Kattowitz teilt mit. Am 20. Mai d. J. wurde in der Wohnung des Dawid Berger in Krakau 1 neunarmiger und 1 fünfarmiger silberner Kerzenhalter, 8 einfache silberne Kerzenhalter, 12 silberne Becher, 1 Perlenschnur, 2 goldene Ringe mit Brillanten besetzt, 1 goldenes Armband, 1 goldene Armbanduhr und 1 Herrenpelz gestohlen. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 5000 Zloty. Vor Ankauf der gestohlenen Gegenstände wird gewarnt.

Diebstahl. In der Nacht vom 20. zum 21. Juni d. J. haben unbekannte Diebe aus der Wohnung des Ing. Kolazinski in Kielce eine aus Nußbaumholz gefertigte Kiste mit Wertsachen gestohlen. In der Kiste haben sich befunden, 12 silberne Gabeln, 11 silberne Löffel, 12 silberne Dessertgabeln, 11 silberne Dessertmesser, 24 kleine Teelöffel, 12 kleine Dessertlöffel und 1 silberner Schöpflöffel. Die Handgriffe der Löffel, Messer und Gabeln waren mit einer kleinen Krone gezeichnet. Ueberdies haben die Diebe einen Damenpelz gestohlen. Ferner wurden ein Smoking, ein blauer Anzug, 1 grünblauer Anzug entwendet. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände beträgt etwa 10 000 Zloty.

Ein Auto umgestürzt. Auf der Chaussee zwischen Kattowitz und Bismarckhütte in der Nähe der Kolonie Moscicki stürzte das Auto Sl. 9160 um. Der im Auto befindliche Passagier Narcharczyk aus Königshütte wurde auf die Chaussee herausgeschleudert und erlitt leichtere Verletzungen. Der Chauffeur Raczyk erlitt keine Verletzungen.

Eine Schußwaffe beschlagnahmt. Dem Chauffeur Vinzenz Kolusiak in Kattowitz wurde ein Browning, Kaliber 7.65 Millimeter Nr. 34 169, mit 15 Patronen beschlagnahmt, da er keinen Waffenschein besaß.

Königshütte

Schändliche Überfälle auf wehrlose Frauen.

In einem Restaurant in Königshütte befand sich eine Gesellschaft, bestehend aus vier Herren und einer Dame. Aus dem Lokal begab sich die Gesellschaft in den Kosciuszkopark beim Stadion in Königshütte. In dem Park angekommen, versuchten die Männer, die sie begleitende Frauensperson, eine gewisse P. M. aus Beuthen, zu vergewaltigen. Mehreremale entwandt sich die M. den Händen der Wüstlinge und versteckte sich hierauf. Als sie die Männer nicht finden konnten, wurden nach der Gesuchten sogar Revolverschüsse in der Richtung des Verstecks abgegeben. Die M. sah ihre Hilfslosigkeit ein und ergab sich den Unholden. Die überfallene M. hat eine genaue Personsbeschreibung der Täter angegeben, sodaß es der Polizei gelingen wird, die schändlichen Täter festzustellen.

Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich am Montag in den Abendstunden im Chorzower Wäldchen. Eine gewisse K. G. aus Domb erstattete dem diensthabenden Polizeiposten die Anzeige, daß sie in Gesellschaft einer gewissen B. im Chorzower Wäldchen von vier Männern angehalten wurde. Die Männer haben die B. gewaltsam aus ihrer Gesellschaft entfernt, zwei der Männer verblieben bei ihr, die sie dann vergewaltigten. Nach einiger Zeit erschien die B., welche gleichfalls vergewaltigt wurde. Beide Frauenspersonen wurden ärztlich untersucht. Die Untersuchung ergab keinerlei Beweise einer Vergewaltigung. Die Polizei hat weitere Erhebungen eingeleitet, um die Richtigket der Angaben der Frauenspersonen festzustellen.

Betriebsunfall. Auf dem Bahnhof in Königshütte ist während der Ausladung von Bagagewaren aus dem Wagen der 56 Jahre alte Eisenbahner Thomas Dudek aus Tarnowitz herabgestürzt. Dabei erlitt Dudek erhebliche Kopfverletzungen. In bewußtlosem Zustande wurde er in das Hedwigstift übergeführt.

Festgestellte Seuche. Die Polizeidirektion teilt mit, daß im Schlachthause in Königshütte amtlich eine Seuche bei Schweinen auf Grund der Untersuchung eines geschlachteten Schweines, das Eigentum des Herman Kusche, wohnhaft in Königshütte, Friedhofgasse 242, war, festgestellt worden ist. Schutzmaßnahmen wurden angeordnet.

Lublinitz.

Scheunenbrand. Am 20. d. M., um 9 Uhr abends, entstand in der Scheune des Landwirtes Peter Krzeminski in Babienice ein Brand. Durch den Brand wurde die Scheune ein Schuppen und die Stallungen sowie die diesjährige Ernte und die landwirtschaftlichen Maschinen vollständig vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 8000 Zloty. Das Brandobjekt war versichert.

Rybnik

Gemeinderatswahl in Rybnik.

Das Schlesische Wojewodschaftsamt hat angeordnet, daß am 12. Oktober ds. J. die Wahlen für den Gemeinderat in Rybnik durchgeführt werden. Mit den Wahlen des Gemeinderates in Rybnik werden die Gemeinderatswahlen in der Wojewodschaft Schlesien für die kommenden vier Jahre abgeschlossen.

Schwientochlowitz

Verhaftung. In Piasniki wurde ein gewisser August Klus aus Chropaczow und Albert Bulig aus Oppeln wegen einem Wohnungseinbruch zum Schaden des Kaufmannes Heinrich Skowronek in Charlottenhof verhaftet und den Gerichtsbehörden überstellt.

Verkehrsunfall. Der Radfahrer Rafael Cipa aus Bismarckhütte stieß mit dem Personenauto Sl. 7969 auf der ul. Krakowska in Bismarckhütte zusammen. Der Radfahrer erlitt Verletzungen am ganzen Körper. Das Fahrrad wurde beschädigt. Den Unfall hat der Radfahrer selbst verschuldet.

Fahrraddiebstahl. Dem Vinzenz Rak in Lagiewnik wurde ein Herrenfahrrad Marke „Brennabor“ Nr. 1 418 117 im Werte von 320 Zloty gestohlen.

Teschen.

Kasseneinbruch

In der Nacht zum Montag sind unbekannte Einbrecher durch ein Fenster in das Büro der Spolka Ludowa in Bobrek eingedrungen. Die Einbrecher haben die feuerfeste Kasse des Reifeisenverbandes und eine zweite Kasse der Spolka Ludowa aufgeschnitten. Den Einbrechern sind 500 Zloty und 100 tschechische Kronen in die Hände gefallen. Darauf entfernten sie sich in unbekannter Richtung. Erhebungen zur Feststellung der Täter wurden eingeleitet.

Schadenfeuer. In einem Schuppen der staatlichen Güter in Ochab entstand ein Brand. Dabei wurde der Schuppen sowie die darin befindlichen landwirtschaftlichen Geräte im Werte von 2000 Zloty vernichtet. Das Brandobjekt war nicht versichert. Die Brandursache ist unbekannt.

Waldbrand. In den staatlichen Wäldern in Weichsel wurden etwa 30 Kubikmeter Holzbestand durch einen Brand vernichtet. Durch die Nachforschungen wurde festgestellt, daß der Brand infolge unvorsichtigen Umgehens mit Feuer durch den Johann Bujok aus Weichsel entstanden ist.

Verhaftung eines Mörders. In Teschen wurde wegen Verdacht des Raubmordes am 16. ds. an dem Geistlichen Heinrich Olszak in Trzyniez in der Tschechoslowakei der Josef Cieslak aus Bobrek und die Brüder Karl und Ludwig Szuscik aus Teschen verhaftet.

Tarnowitz.

Die Wahl der Magistratsmitglieder nicht bestätigt.

Der Wojewodschaftsrat hat aus formellen Gründen die Wahl der Magistratsmitglieder in Tarnowitz nicht bestätigt. Die Wahl der Magistratsmitglieder wird in der nächsten Zeit nochmals durchgeführt.

Ein Schmuggler erschossen.

Auf dem Grenzabschnitt in Buchacz bemerkte der Grenzschutzfunktionär Piotrowski eine verdächtige Person, die mit Schmugglerware die Grenze zu überschreiten versuchte. Als der Mann die Grenze überschritten hatte, wurde er von dem Funktionär zur Legitimierung aufgefordert. Der Mann war der Berufsschmuggler Josef Marc aus Niwka. Auf dem Wege zur Grenzwache flüchtete Marc. Trotz der Warnung des Funktionärs blieb Marc nicht stehen, sodaß der Funktionär von der Dienstwaffe Gebrauch machte. Marc wurde durch einen Schuß in die linke Lunge getroffen und stürzte tot zu Boden.

Was sich die Welt erzählt.

Ein deutscher Schlachtkreuzer in Scapa Flow gehoben.

London, 23. Juli. „Daily Mail" berichtet aus Stromneß (Orkneyinseln). Gestern abend wurde der deutsche Schlachtkreuzer Hindenburg in Scapa Flow gehoben. Das Schiff wird nach Rosyth zur Verschrottung geschickt werden. Bisher sind 29 der versenkten deutschen Schiffe gehoben worden. Es bleiben noch 15 übrig, von denen einige jedoch in sehr tiefem Wasser liegen.

Die Hitzwelle in den Vereinigten Staaten nachgelassen.

Die große Hitze in den Vereinigten Staaten hat nunmehr nachgelassen. Immerhin wurden gestern noch Temperaturen bis zu 33 Grad Celsius festgestellt. Die Zahl der Todesopfer, die die Hitzewelle forderte, wird auf über 200 beziffert.

Fast 300 Opfer der amerikanischen Hitzwelle.

New York, 23. Juli. Auf die Hitze der letzten Tage folgten in vielen Teilen des Landes schwere Gewitterstürme, bei denen etwa 20 Personen durch Blitzschlag, Ertrinken, Schornsteineinstürze oder Automobilunfälle ums Leben kamen. Die Hitzwelle hat insgesamt etwa 300 Opfer gefordert.

Schwere Fieberepidemie in der Türkei.

Im Westen der Türkei brach eine bösartige Fieberepidemie aus. 15.000 Personen liegen krank darnieder. Nach dem heimgesuchten Gebiet wurden Aerzte und Krankenpersonal entsendet.

123 Millionen — die Bevölkerungszahl der Vereinigten Staaten.

New York, 23. Juli. In den Vereinigten Staaten von Amerika wird die Bevölkerung auf annähernd 123 Millionen geschätzt. Dies bedeutet eine Vermehrung um mehr als 17 Millionen in den letzten zehn Jahren.

Radio.

Donnerstag, 24. Juli.

Krakau. Welle 313: 12.10 Uebertragung aus Warschau, 12.35 Kinderstunde, 15.50 Uebertragung aus Warschau, 16.15 Schallplatten, 17.35 Stunde der Frau, 18.00 Uebertragung aus Warschau, 19.20 Vortrag. Ab 20.15 Uebertragung aus Warschau.

Breslau. Welle 325: 16.00 Stunde mit Büchern, 16.30 Konzert, 18.00 Zehn Minuten Sport für den Laien, 18.15 Ein Besuch bei Baedeker, 18.40 Der sittliche Wille — die sittliche Tat, 19.05 Opernquerschnitt auf Schallplatten, 20.00 Wovon man spricht, 20.30 Im Jupiterlicht, 21.15 Das Koschat-Quartett singt. 22.30 Konzert- und Tanzmusik.

Berlin. Welle 418: 6.30 Konzert, 14.00 Leopold Stokowski (Schallplattenkonzert), 15.20 Seltsame Menüs, 16.05 Konzert, 17.30 Sportliche Improvisationenn, 17.50 Jugendstunde, 18.15 Sozialpolitische Umschau, 18.40 Acht Jahre um die Welt, 19.05 Chorgesänge. Lieder eines Dorfpoeten, 19.35 Die Erzählung der Woche, 20.00 Wovon man spricht, 20.30 Altes und Neues im Tanz, 22.30 Unterhaltungsmusik.

Prag. Welle 486.5: 11.15 Schallplattenmusik. R. Wagners Kompositionen, 12.10 Landwirtschaftsfunk, 12.20 Preßburg, 13.30 Rundfunk für Industrie, Handel und Gewerbe, 16.30 Volksbildungsvortrag, 17.00 Preßburg, 18.00 Landwirtschaftsfunk für Frauen, 18.10 Vortrag, 18.25 Deutsche Sendung. Schulrat Prof. Dr. Simon, Brünn: Das geistige Leben im alten Rom. — Heitere Viertelstunde, 19.35 Brünn, 19.55 „Der erste Patient", Lustspiel, 20.30 Lieder und Arien. 21.00 Milinovskys Blasmusik, 22.15 Uebertragung vom Kino „Beranek".

Wien. Welle 516.3: 11.00 Vormittagskonzert, 13.00 Schallplattenkonzert, 17.35 Märchen aus der kleinen Stadt, 19.00 Unter den Indianern von Arizona, 19.30 Turmspitzen und ihre Schicksale, 20.05 „Des Löwen Erwachen", Operette von Johann Brandl, 21.05 Kammermusik. Anschließend: Schallplattenkonzert. Leichte Musik.

Erdbeben in Italien.

Zahlreiche Todesopfer.

Rom, 23. Juli. Italien ist heute nachts nach 1 Uhr von einem Erdbeben heimgesucht worden, dem eine Anzahl Menschen zum Opfer fielen. In Neapel wurden durch das wellenförmig auftretende Beben ein Palast teilweise zum Einsturz gebracht, wobei 2 Personen getötet und 5 verletzt wurden. Weiter wurden durch den Einsturz eines 5-stöckigen Hauses ein Kind getötet und 5 Personen verletzt. Von dem Erdbeben wurden weiter nach bisherigen Meldungen getroffen die Städte, Potenza, Matera, Rionero, Melfi, Barilem Atella. Aus den bis jetzt vorliegenden Meldungen geht hervor, daß bisher 10 Tote in Barile, 2 Tote in Atella und 4 Tote in Landhäusern in der Umgebung Atellas zu beklagen sind. In Potenza wurden 3 Personen, in der Umgebung von Benosa 7 Personen verletzt. In Filiano stürzten mehrere Häuser und eine Kirche ein. Doch auch aus Ascoli, Satriano, Cancellara werden Häusereinstürze gemeldet. Auch in Campobasso und Avellino wurden die Erschütterungen wahrgenommen. Die Regierung hat sofort ein Hilfskomitee für die so heimgesuchten Bewohner organisiert.

150 Tote und mehrere 100 Verletzte.

Rom, 23. Juli. Das Erdbeben hat, wie jetzt bekannt wird, eine viel größere Zahl von Opfern, als man ursprünglich annahm, gefordert. Besonders schwer heimgesucht wurde die Provinz Potenza und namentlich die Stadt Melfi. 100 Tote und mehrere 100 Verletzte sind hier zu verzeichnen. Aus Rapollo werden 20 Tote und 30 Verletzte, aus Rionero 11 Tote und 50 Verletzte, aus der Provinz Benevento 12 Tote und 40 Verletzte und aus der Provinz Foggia bis jetzt 3 Tote und zahlreiche Verletzte gemeldet.

Rom, 23. Juli. Mussolini hat sofort nach der Meldung über die Erdbebenkatastrophe persönlich die erforderlichen Anweisungen für die von dem Erdbeben getroffenen Gebiete gegeben. Noch im Laufe der Nacht sind von Foggia Hilfszüge nach den Katastrophengebieten abgegangen, um für die Unterbringung der Verletzten in den Krankenhäusern von Potenza zu sorgen. Der Präsident des italienischen Roten Kreuzes Senator Cremanesi und der Unterstaatssekretär im Ministerium für öffentliche Arbeiten sind sofort ins Katastrophengebiet abgereist.

In den ersten Morgenstunden sind aus den Garnisonen in der Nähe der Unglückszonen Militärabteilungen mit Hilfsgeräten abgegangen. Ueber die Zahl der Opfer liegen keine weiteren Nachrichten vor. Man glaubt aber, daß die Zahl der Toten 200 nicht übersteigt.

Die Schwimm-Meisterschaften im Teschner-Schlesien.

I. Hakoah, Bielitz 1065 Punkte, II. B. B. S. V. 479 Punkte, III. Swimming-Club, Teschen 132 Punkte.

Am Sonntag, den 20. d. M. fanden im Zigeunerwaldbad die Schwimm-Meisterschaften von Schlesien statt, die bei gutem Besuch verhältnismäßig gute Resultate brachten, wobei bemerkenswert ist, daß der Teschner Swimming-Club der Meisterschaft fern blieb, was auf die sportliche Disziplin der Teschner ein recht merkwürdiges Licht wirft. Die Meisterschaften nahmen folgenden Verlauf:

400 m Freistil für Herren um die Meisterschaft: 1. Krause BBSV. 6,33, Meister 1930. 2. Braciezowski 1 Hakoah, 6,51,2, 3. Pollack, Hakoah, 7.20.4.

33 ein Drittel Meter Rücken für Knaben: 1. Feuereisen Otto Hakoah, 0.40,8.

400 m Freistil für Herren 2. Klasse: 1. Braciejowski 2, Hakoah 8.24,4, 2. Körbel, Hakoah, 8.32, 3. Schimke, BBSV. 8.55.

200 m Brustschwimmen für Herren um die Meisterschaft: 1. Pollack, Hakoah, 3.21.6, Meister 1930. 2. Rusin, BBSV., 3.29.2, 3. Nowak, BBSV., 3.31.6.

100 m Freistil für Herren um die Meisterschaft: 1. Krause BBSV., 1.81.1, Meister 1930. 2. Braciezowski 1, Hakoah, 1.18.2, 3. Schirn, BBSV., 1.22,6.

100 m Freistil für Damen um die Meisterschaft: 1. Feuereisen Lucie, Hakoah, 1.41.7, Meister 1930. 2. Lippner, Hakoah, 1.49.6, 3. Snatschke, BBSV., 1.51.6.

Trampolinspringen: für Damen um die Meisterschaft: 1. Snatschke, BBSV., Meister 1930. 368.7 Punkte, Platz-Ziffer 5.

Trampolinspringen für Herren um die Meisterschaft: 1. Dr. Otto Robinsohn, Hakoah, Meister 1930. 428,1 Punkte, Platz-Ziffer 6. Krysta, BBSV. 368.6 Punkte, Platz-Ziffer 9.

100 m Brustschwimmen der Knaben: 1. Kulka, Hakoah, 2,02.4, 2. Pollak Hans, Hakoah, 2,05,8, 3. Pollak Robert, Hakoah 2.14.

100 m Freistil für Kinder: 1. Feuereisen Otto, Hakoah, 2.01, 2. Hammermann, Hakoah, 2.07, 3. Immerglück Thea, Hakoah, 2.14.

3 mal 33 ein Drittel Meter Freistilstaffel für Kinder: 1. Hakoah 2, (Hammermann, Pollak Hans, Feuereisen) 1.46.2. 2. Hakoah 2 (Pastor Mela, Immerglück Thea, Silbiger Edi).

4 mal 100 m Freistilstaffel für Damen um die Meisterschaft: 1. Hakoah, 7.28.2 Meister 1930.

Wasserball: BBSV. — Schwimming-Club, Teschen 5:0 walk over, wegen Nichtantretens der Teschner. Hakoah — BBSV. 5 : 2 (2 : 2).

Stand der Wasserballmeisterschaft in Teschner Schlesien.

1. Hakoah, Bielitz, 2 Spiele, 4 Punkte, 15 : 2 Tore.
2. BBSV., 2 Spiele, 2 Punkte, 7 : 5 Tore.
3. Swimming-Club, Teschen, 2 Spiele, 0 Punkte, 0 : 15 Tore.

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

4. Fortsetzung.

2. Kapitel.

„Ich wollte dich deshalb bitten, lieber Konrad, daß du mir behilflich seiest, wenn es dir möglich ist. Für dein Geld braucht dir nicht bange zu sein. Ich bin ja wirklich in einer sehr fatalen Situation, aber doch nur für den Augenblick. In Metallwaren werden wieder Abschlüsse getätigt und ich partizipiere daran mit schönen Aufträgen; das Geld erhalte ich aber erst nach Lieferung. Ich bin bereit, dich in meine Bücher und Geschäftsbriefe Einsicht nehmen zu lassen. Und überdies kannnst du dich auf meie Maschine oder, wenn du willst, auf meine Wohnungseinrichtung vormerken lassen."

Abwechselnd hob der Mann, zu dem Thomas Marhold gesprochen hatte, seine Hand. Er saß mit eingesunkener Brust vornübergebeugt in einem gepolsterten Lehnstuhle, auf seinen schmalen Wangen brannten zwei abgezirkelte rote Flecke und er hatte während der Rede des Fabrikanten mehrmals gehüstelt. Nun blickte er mit fieberig glänzenden Augen traurig auf den Freund und sagte mit leiser, manchmal heiser klingender Stimme:

„Dessen bedurfte es nicht, lieber Thomas, das alles ist zwischen uns Firlefanz. Wir haben einander schon als kleine Buben gekannt, wir sind immer Freunde gewesen, mein Felix ist dein Patenkind und du bist der Vater seiner Verlobten. Wie würde ich da zögern, dir zu helfen?"

Ein Hustenanfall unterbrach seine Worte, er zog das Taschentuch hervor und führte es an seine Lippen. Nach einiger Zeit fuhr er mit stockender Stimme fort:

„Ich möchte dir die fünfzigtausend Mark gerne geben, Thomas. Aber ich kann es leider nicht, ich habe nicht so viel Geld."

Der Fabrikant senkte den Blick, den er bisher halb erwartungsvoll, halb verlegen auf sein Gegenüber gerichtet hatte, wie ratlos zu Boden. Gleich darauf aber heftete er ihn wieder auf den Freund und sagte unsicher:

„Ich habe vermutet, daß du die Summe nicht in bar liegen haben würdest, Konrad. Aber ich dachte mir, du könntest sie dir verschaffen."

Der andere schüttelte das Haupt, ein bitteres Lächeln zuckte um seinen Mund.

„Du meinst ich könnte sie bei irgendeinem Institute aufnehmen. Früher wäre das wohl möglich gewesen; aber seitdem ich vor einem Jahre vom Pferde gestürzt bin, ist es mit Edelhof rückwärts gegangen. Anfangs konnte ich noch nach dem Rechten sehen; bald aber fing ich an zu husten, ich mußte mich schonen, und nun bin ich schon monatelang nicht imstande, die Wirtschaft zu leiten. Ein Gut aber, dem das Auge des Herrn fehlt, geht zurück. Meine Frau ersetzt mich ja nach Kräften; aber sie mußte sich erst einarbeiten, und die Jüngste ist sie auch nicht mehr. Und unser Felix — nun, du weißt ja, wie da die Sachen stehen. Der hat das Künstlerblut seiner mütterlichen Familie geerbt und will von der Landwirtschaft nichts wissen, verstünde heute auch nichts davon. Vor meiner Krankheit schon ist die rapide Geldentwertung gekommen, welche die Neuanschaffung von so manchem Zugrundegegangenen unmöglich gemacht hat, so daß die Wirtschaft auch darunter gelitten hat. Der Hagel hat die letzte Getreideernte teilweise vernichtet, unter den Schweinen hat eine Seuche gewütet, und um das Unglück voll zu machen, hat im Hochsommer der Blitz gezündet und dem Wirtschaftsgebäude beträchtlichen Schaden zugefügt. Der mußte sofort ausgebessert werden, und weil ich kein Geld hatte, mußte ich es eben aufnehmen."

Konrad Erlenbach schwieg erschöpft und lehnte sich zurück. Die Schatten um seine Augen wurden dunkler — das lange Reden griff ihn an, er hustete stark. Thomas Marhold hatte ihm schweigend zugehört.

Nachdem der Gutsbesitzer sich etwas erholt hatte, fuhr er mit matter Stimme fort:

„Edelhof ist ja nicht überschuldet worden; aber die horrenden Bankzinsen zehren jeden Ueberschuß auf, wir haben knapp das gewohnte Leben. Ich würde gewiß gegen Hypothek noch Geld geliehen bekommen, aber die Zinsen für die neue Schuld würde ich nicht mehr aufbringen und — die Gant wäre das sichere Ende".

„Es handelt sich ja nur um vier bis sechs Wochen, höchstens um zwei Monate", meinte Marhold. Doch dem Tone merkte man es an, daß der Mann mutlos geworden war.

„Ich kann nicht, Thomas, ich kann beim besten Willen nicht! Mehr als jeder andere ist der Landwirt von äußeren Gewalten abhängig — wie, wenn sich das Mißgeschick vom vorigen Jahre wiederholte? Ja, wenn ich noch so rüstig wäre wie früher, wenn ich noch selber mit angreifen könnte! Auch dann wär es ein Wagnis, das Gut noch mehr zu belasten, aber dir zuliebe würde ich es wagen. Doch so — ich bin ein Krüppel und ich muß an das Wittum meines Weibes denken, da Felix noch nicht selbständig ist und seine Mutter nicht unterstützen kann."

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft

Die Frage der Elektrifizierung Polens.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten beginnt mit der Durchsicht einer Reihe von Elektrifizierungsvorschlägen, die von seiten des Auslandes gemacht wurden. Im allgemeinen haben diese Vorschläge nicht den Charakter von Offerten und sollen lediglich als Grundlage für den Beginn von Verhandlungen dienen. Es handelt sich hierbei um die Vorschläge dreier großer amerikanischer Elektrizitätsfirmen sowie eines englischen und französischen Konsortiums. Das Ministerium wird sich nach der Durchsicht dieser Vorschläge mit dem Gutachten fachmännischer und interessierter Kreise bekanntmachen und evtl. Verhandlungen aufnehmen. Unabhängig von diesen Verhandlungen werden den Städten, die von der Harriman-Offerte umfaßt werden, Konzessionen erteilt.

Die Einnahmen aus den Staatsmonopolen und Staatsunternehmen.

Die bedeutendste Einnahmequelle der polnischen Staatskasse sind die staatlichen Monopole, welche im letzten Budgetjahr ca. 30 Prozent der Gesamteinnahmen geliefert haben. Von über 3 Milliarden Gesamteinnahmen zahlten die Monopole rund 886 Millionen und zwar: das Spiritusmonopol ca. 420 Millionen, das Tabakmonopol 390 Millionen und die übrigen Monopole ca. 76 Millionen Zloty. Unter den staatlichen Unternehmungen steht an erster Stelle die Forstverwaltung mit 80 Millionen, alsdann folgt die Post- und Telegraphenverwaltung mit 27 Millionen Zl. (Im Budget wurden nur 15 Millionen Zl. veranschlagt).

Neueinrichtungen in Gdynia.

Mit dem Abschluß der Hafenbauarbeiten der ersten Etappe wird eine ganze Reihe von Arbeiten auf dem Gebiet der Navigationseinrichtungen fällig, die zur Gewährleistung eines normalen Schiffsverkehrs im Hafen von Gdynia dienen.

Außer den vorgeschriebenen Hafenlichtern und -Signalen für die Einfahrt wird der Hafen mit einem Einrichtungskomplex ausgestattet, der es ermöglicht, daß die den Hafen anlaufenden Schiffe ihre Position bei jedweden Witterungsverhältnissen, bei Nebel usw., genau angeben, sogar dann, wenn sämtliche optischen Signale versagen.

Im Hafen wird ein Radio-Leuchtturm eingerichtet, der mit akustischen Signalen in Verbindung stehen wird, deren Tätigkeit synchronisiert wird. Zwei solcher Radio-Leuchttürme sind bereits für den Hafen in Gdynia und Rozewo im vollen Umfang im Inlande durch die Staatlichen Mechanischen Werke hergestellt worden. Die neuen Leuchtfeuer unterscheiden sich erheblich von den bisherigen.

Der Stand der Spareinlagen.

Am 1. Juli d. J. erreichten die Einlagen bei der polnischen Postsparkasse den Betrag von 173.775.000 Zloty und bei den kommunalen Sparkassen 53.310.000 Zloty, zusammen 227.085.000 Zloty. Im Vergleich mit dem Stand vom 1. Mai haben die Einlagen der Postsparkasse um 508.000 Zloty abgenommen, während in den Kommunalsparkassen die Einlagen um 550.000 Zloty zugenommen haben. Die Gesamtsteigerung beläuft sich somit auf nur 42.000 Zloty. In den städtischen Sparkassen erreichte der Spareinlagenbestand am 1. Juni 35.457.000 Zloty, in den Kreissparkassen 17.904.000 Zloty. Unter den Kommunalsparkassen steht (was die Höhe der Spareinlagen anbetrifft) an erster Stelle Warschau, alsdann folgen Lwow und Poznan.

Triester Zuckermarkt.

Aus Triest wird uns geschrieben: Bei wechselvollen Märkten hat die Nachfrage an unserem Markte wesentlich nachgelassen und ist der geringe Umsatz dem Umstande zuzuschreiben, daß die Eigner auf Preise halten, während aus anderen Produktionsländern billigere Offerten einlaufen. Beispielweise sind polnische Kristalle zu Lst. 7.17.6 cif Mittelmeerhäfen gehandelt worden. Ueberdies fängt Java wieder an, seine Fühler nach der Levante auszustrecken. Es erzielten: Normalkristalle in einf. S. prompt und Juli-August Lst. 8.—, Normalkristalle in dopp. S. prompt und Juli-August Lst. 8.6.3, Feinkristalle in einf. S. rompt und Juli-August Lst. 8.2.6 bis 8.5, Kubes in Kisten zu 50 kg No. greifbar spesenf. ab Lager Lst. 11.3.9, Würfel in Kisten zu 25 kg No. Juli Lst. 10.2.6, Ung. Sandzucker D-S fob Fiume greifbar Lst. 8.7.6, Ung. Sandzucker D-S fob Fiume Oktober-Dezember Lst. 7.17.6. Der Markt schließt ruhig und wir notieren per 100 kg frachtfrei Triest: Normalkristalle in einf. S. prompt und August Lst. 8.—, Normalkristalle in einf. S. Oktober-Dezember und Oktober-März Lst. 7.15 bis 7.17.6, Feinkristalle in einf. S. prompt und August Lst. 8.2.6 bis 8.3.9, Feinkristalle in einf. S. Oktober-Dezember und Oktober-März Lst. 8.— bis 8.2.6, Würfel in Kisten zu 50 kg prompt und August Lst. 9.15, Kubes in Kisten zu 50 kg prompt und August Lst. 11.2.6 bis 11.5, Ung. Sandzucker D-S fob Fiume prompt und August Lst. 8.7.6, Ung. Sandzucker D-S fob Fiume Oktober-Dezember Lst. 7.17.6. — Kurs London: 92.90.

Bedeutende Besserung auf dem Eisenmarkt.

Die Situation auf dem inneren Eisenmarkt zeigte im Monate Juli im Vergleich zu den anderen Monaten eine bedeutende Besserung. Dies bezieht sich aber nur auf Privatbestellungen, da die Regierungsaufträge auch weiterhin nur in sehr kleinem Maßstabe einlaufen. Die Verbesserung zeigte sich sowohl im Handel mit Eisen selbst, als auch in den anderen Zweigen der metallurgischen Industrie.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.